

Pfingsten.

Hört ihr das zauberhafte Klingeln,
Das fernher durch die Hüren schallt?
Hört ihr das Summen und das Singen
In Hag und Hain, in Feld und Wald?
Der König Lenz hat übernommen
Die Herrschaft nun in der Natur,
Und freudig taucht ihm ein Willkommen
Entgegen jede Kreatur.

Die Vögelin singen in dem Walde
Ein tausendstimmig Jubelsied,
Und durch die blumenprächt'ge Halde
Ein süß balsamisch Dufte zieht,
Mit reichem blühenden Geäste
Hat längst der Obstbaum sich gesäumt
Zum Pfingstfest, seinem schönen Feste,
Mit dem uns König Lenz beglückt.

Das lichte Grün der Birkenreiser,
Es zielt zum Fest des Menschen Da;
Es zielt nicht nur eure Häuser,
Schaut auch in euren Herzen nach:
Laßt daraus allen Haß entschwinden,
Der Reid, die Mißgunst d'raus verweist,
Daß dort kann eine Stätte finden
Des schönen Pfingstfests heil'ger Geist. D. H.

Sonnet.

Roman von Rudolf G. S. o.

(Fortsetzung.)

Kadbrud verboten.

Fünftes Kapitel

Beim ersten Heilbruth eines Sommermorgens ließ sich Othmar auf der demüthigen Warte eines ungedehnten Felsblats nieder. Er war aus tiefstehenden Eichenwäldern durch eine der wildromantischen Schluchten heraufgestiegen, die sich vom Grat jenes Höhenzugs, dessen Gipfel das Hummeltal bildete, zum Strom herabsenkten. Man lagerte die Nacht und ein gefährlicher Streifzug hinter ihm und mit dem Gefühl körperlicher und seelischer Ermüderung hatte er sein Gewehr und seine Patronen-tasche in einem von Tannenzweigen bedeckten Felskluft verborgen und dann den schweren Rucksack von den Zäsuren genommen und neben sich ins Moos gelegt. Er wandte sein bräunliches Gesicht rückwärts und sties einen leisen Pfiff aus. Ein brauner Jagdhund mit zottigen Fell tauchte aus dem von Moos und Farnen überdeckten Felsgeröll hervor und legte sich seinem Herrn zu Füßen. Othmar warf einen ärtlichen Blick auf das heilig ansehende Thier, streifte ihm den braunen Kopf, und sagte: „Das war in tolle Nacht Schwarz. Aber wir haben uns glücklich durchgeschlagen und Du sollst bald 'nen guten Fraß haben. Willst du lieber Keel, der feine Orde parirt. Du kannst mich verzeihen, mein alter Schwarz. Ich will nur meine Morgenandacht halten und dann geht's heimwärts — zum Hül.“

Der Hund blinnte Othmar mit den braunen Augen so aufmerksam an, als wolle er ihm jedes Wort von den Lippen lesen. Sobald der junge Bursch sein Gesicht von ihm abwandte, rief er leise kauernd sein Schwanze an dessen gewohnter Wallung und seine Nade schienen folgen zu wollen: „Nur weiter, Lobsprüche kann ich eine ganze Reue vertragen.“

Othmar aber nahm der Waldensamkeit ganzen Zauber in sich auf. Sein helles Faltnauge überblickte eine Felsenwand, die sich wie ein Zirkel um den Titanen aus den wogenden Ranken des Hochwalds heraufhob. Ihm zunächst lag ein Lehmschloß demüthig, von Farnwedeln, Haidkraut und Brombeerranken umspinnener Felsblöcke. Sie waren durch Wasserlachen und Sturmwände im Lauf der Jahrtausende vom Berggipfel abgedrückt und in die Tiefe gerollt worden und mündeten von ihnen gegen bizarren Formen. Othmar hatte sie oft in stillen Mondnächten betrachtet. Dann war es ihm, als sei er in eine geistige Welt getrieben. Hier tauchten Frauen auf, dort ein riesenhafter Todenschädel; ja, der Wind, auf dem er gerade saß, war ihm selbst wie eine vermittelte Sprache erschienen. Jetzt, im gelbigen Morgenlicht verlor die Felsenwand ihre unheimlichen Charakter, denn das Moos und die Ranken, die grünen Wedel der Farn und Büsche am Waldsaum hatten Glanz u. schimmernde Farbe erhalten. Kohlmeisen schlüpften durch das Gestrüpp u. ließen ihr Bink, Bink erklingen. Buchfinken prusteten im Geäst u. die Himmelslerchen schwebten von oben herab nieder und jubelten um die Wette. Othmars Blicke wurden durch die Triller aufwärts zu den tagenden Felsen gelenkt. Sie standen auf der Höhe wie die letzten Trümmer einer halb zerstörten, halb farnförmig auslaufenden Mauer. Die aus Quadersteinen gebildeten Felsflosse lagen im Sonnenlicht weich und glänzend aus wie grauer Saum. In ihren Schründen und Klüften nisteten Falken, Adler und Bussarde, die eben freudig mit einander kämpften und sich dann in wilder Jagd zu den hohen Felsgipfeln aufschwangen. Den Fuß der Felsen umgaben tiefgrüne Tannen und Othmar wachte, daß auch hier geheimnisvolles Leben herrschte. In den Höhlen und Schlupflöchern der Felsen waren sich Füchse, Igel, Marder und Dachs.

„Das sieht so still und friedlich aus“, murmelte der Jüngling und wachte sich einige Schweigetroppen von der Stirn, und doch herrscht überall Kampf — der leidige Kampf um's Dasein. Sillene und Wasserläufer zerrücken, unterwaschen u. zertrümmern die smallesten Ästchen; die starken Stämme des

Waldes erkliden die Schwächeren; im Tierreich aber erzeugen Hunger und Liebe, Vernichtungskämpfe, und was im Walde kreucht und in den Lüften fliehet, streift den Menschen. Nicht hat das Schicksal auch zu den Raubthieren geworfen. Ich habe wie Fuchs und Dachs in den Felsenhöhlen, verfolge und tödte das kleine Wild, um leben zu können, und werde die menschliche Gesellschaft wie ein Geächteter. Aber kommen wird der Tag — Er sprang auf, unterbrach sein Selbstgespräch und erhob dröhnend die Faust. Im Geäst sah er des Grafen Wallis höhnisches Gesicht und sein Herz durchstuhete ein heißes Mordgefühl. „Komm, Schwarz“, sagte er zu dem Hunde, der sich gleichfalls hoch erhoben hatte, „es ist Zeit, daß wir unterkriegen.“ Othmar sah sich spähend im Kreise um. Als er seinen Feind bemerkte, blühte er sich zum Bersteh nieder, um die ihm sein Schützling zu entdecken, dann legte er den Rucksack über die Schultern und schritt hastig auf verdeckten Pfaden dem Hummeltal zu.

Als Othmar die Dachsblut erreicht hatte, blühte er zu der schroffen, arg zerklüfteten Felswand auf, die dem alten Ringwall eingelagert war. Hier mündete der geheime Gang aus, durch den der Sage nach der Ahnherr der Sonned's einst Weib und Kind in Sicherheit gebracht hatte. Othmar konnte das enge, von struppigen Buchholzerbüschen verdeckte Felsloch, durch welches sich der Gang zur Roth erreichen ließ. Einen Augenblick schwanke er, ob er diesen Weg nehmen solle. Der schwere Rucksack auf seinen Schultern ließ ihn den bequemeren Pfad durch die Schlucht vorsehen. Er streifte seinen Hund



† König Friedrich und die Königin Louisa von Dänemark

den Kopf und sagte leise: „Boran, Schwarz.“ Das Thier ließ sich schnell die Höhe hinauf und Othmar folgte ihm langsam. Er wachte, daß Schwarz Ständig gehen würde, sobald er einen Menschen wahrte. Vorsichtig spähend trat der junge Bursch zehn Minuten später in den Ringwall ein und befand sich dem bewitterten Thurm gegenüber, dessen Fuß von Mauerkreuzen umgeben war. Die unbekanntene Seite der Ruine rechtlich wohl die Annahme, daß hier einst das Rajell eines Randervolls gestanden habe. Auf dem grünen Rasen des Ringwalls weideten zwei Ziegen, die ein kurzes Mädelchen hielten.

Rechts vom breiten Thurmringgang befand sich eine kleine abgegrünete Holzthüre, die zur Behausung der Waldliege diente. Othmars schlanke Gestalt mußte sich beim Eintritt tief bücken. Er ließ Schwarz ein und verließ sich dann die Thüre mit einem hölzernen Bolzen. In der Wohnung herrschte ein Halbdunkel, an das der aus dem hellen Sonnenlicht Getretene ein Auge erst gewöhnen mußte bevor er die beim Ofen lebende Alte und den die Mitte des Raumes einnehmenden Tisch unterscheiden konnte. Vorsichtig legte er den Rucksack ab und bot der Frau einen guten Morgen.

Diese wandte sich langsam um, nahm von der heißen Ofenplatte einen Topf mit Milch und trat zum Tisch. Sie fand jetzt durch eine aufklappbare Glascheibe verwahrten Mauerkreuz gegenüber und das grell einfallende Licht beleuchtete ihr kaltenreißes, stark gebräuntes Gesicht und das elegante Haar. Dies war trotz ihres hohen Alters von jekener Unverwundlichkeit. Sie trug es sorgfältig gefärbt und zu einem kunstvollen Knoten verschlungen, so am Hinterkopf, daß es einen Theil des Halses bedeckte. Ein dunkles Naturkleid und ein über die Schultern gelegtes buntes Tuch bedeckte ihrer mageren, nur leicht gekrümmten Gestalt. Ihre Gesichtszüge waren und dunkel, jetzt tief in den Höhlen liegenden Augen ließen abnen, daß sie in der Jugend eine gewisse Schönheit besessen habe. Sie schritt barfuß durch die gediehe Stube und nickte Othmar leicht zu. Ihre Hände waren stark wie die einer Bronzestatue und nur die dunklen Augen schienen zu fragen: Wie ist es dir ergangen?

Und Othmar rückte sich einen plumpen aber bewundernswürdigen Holzstuhl zum Tisch hin, streckte die mit kräftigen Nagelclauen bedeckten Hände aus und sagte: „Das war 'ne tolle Nacht, Mutter Vieh!“

Die Alte hatte heiße Milch in eine braune Schale gegossen und eine mit Schwarz beschriftete Brodplatte auf seinen Teller gelegt. „Nun und teufel erst!“ sagte sie mit heiserer Stimme und setzte dann dem Hund, der verlangend zu einem großen, auf der Ofenplatte stehenden Kopf hinauf, diesen vor. Er war mit einem aus Fencheln, Koriander und Milch zusammengekneteten Brei gefüllt. Schwarz fiel mit wilder Eifer über den Kopf her und leckte den Inhalt mit kläglichem Geräusch.

Othmar betrachtete mit vergnügter Miene den freudigen Hund. „Oh, das schmeckt“, bemerkte er. „Glaub's wohl, daß Du 'nen Wolfshunger mitgebracht. Weißt Du, Mutter Vieh, daß ein Schwarz dich auf den Packer war? Drumten kein Koch hatte ich um Mitternacht einen Dirsch zur Strecke gebracht,

da murzte der Hund und ich bemerkte, daß sich das Laub im Bruch bewegte. Sofort ließ ich mit Schwarz quer durch den Forst. Anfangs war uns Schwarz's Fährtenhund auf den Felsen und Schwarz hatte Mühe, den von sich abzuwehren, aber nachdem wir etwa 'ne Viertelstunde durchs Holz gerast waren, ließ sein Gier nach und er fehrte um. Schwarz hatte zwei Schiffe mit sich abgehoben, aber sein Pulver unjont verpufft. Nach 'ner weiteren halben Stunde erreichte ich die Höhe im Waldgatter, leuchtend, schweißtreud und mit dem blutigen Striemen da am Hals, den mir ein Fuchs geschlagen. Als die Morgen-dämmerung anbrach, schlüpfte ich beim Hosenjuring wieder in den Forst und auf dem Heimweg nahm ich den da mit.“ Er nahm seinem Rucksack einen Frischling. „Der kleine feste Keil soll uns einen leckeren Sonntagsbraten abgeben, mein Du nicht?“ Er hielt das runde Stück bereits aufgedrochene Wildschweinchen hoch über den Tisch und sah die Alte mit seinen hellen Augen lachend an.

„Du wagt zu viel — bin recht in Sorge. Auch Anorre meinte: Vange wird er's so nicht weiter treiben, sonst nehmen sie ihn beim Fadel.“

„Willst Du mich los werden, Mutter Vieh?“
„Nein, da sei Gott vor, aber in Sicherheit möcht' ich Dich wissen.“ Die Alte hatte ihr Gesicht mit Rauchwolken verschleiert, Othmar aber bemerkte doch ein warmes Aufblitzen ihrer Augen. Er legte ihr den Arm auf die Schulter und sagte schmeichelnd: „Für mal, Du treue Seele, was war Dir eigentlich mein Negrogater? Sei nicht so wortfroh.“

Die Alte stierte in die dunkelste Ecke der Stube und antwortete in mildem Ton: „Ein guter Herr.“
„Geh, das hast Du mir schon oft gesagt; ich will mehr wissen.“

„Hab' lange einsam im Wald gelebt, da rosten die Gedanken ein. Vog' mich in Ruh!“ Sie nahm das Schweinchen auf und trat vor einen an der Steinwand stehenden Schrank, statt aber dessen Thüre zu öffnen, bewegte sie ihn auf Rollen. Der Schrank verdeckte eine breite Maueröffnung und einen dunklen Raum, der ihr zur Vorrathskammer diente. Sie brachte den Frischling da hinein und rollte den Schrank wieder an die Öffnung, der gleich einer Thüre in eine der Mauer eingelagerte Nische fiel und nun fest und breit vor der Öffnung stand.

Die Alte kehrte zu ihrem Sitzplatz zurück und nahm eine Korbschleuderarbeit vor. Während sie die weißen Fäden bog, sagte sie leise: „Keine Tollheiten, Othmar! Das mit Deiner Mission ist Unsinn. Gib dem Geier da drüben nicht das Recht, Dich ganz aus dem Nest zu werfen, oder Dich gar aus der Welt zu schaffen. Thut' mir zu Liebe, Du.“

„Na, sei unbesorgt, Alte. Sie sollen mich nicht unterkriegen, die Mächtigen. Jetzt aber will ich's wie Schwarz machen und einen langen Schlaf thun. Gute Nacht, Alte, oder vielmehr guten Tag. Kommt Anorre heut' Abend zu uns?“

„Ja.“
„Na, schön, dann können wir noch ein wenig plaudern.“ — Othmar that einen Griff nach der Seitenwand des Schranke und die er setzte sich Bewegung. Als die Öffnung groß genug war, um in den verborgenen Raum schlüpfen zu können, legte er in dieser Jagdthüre mit Rucksack nieder, während die Waldliege den Schrank wieder zurückrollte, bis er in der Nische lag.

Es war Abend geworden, als Othmar nach erquickendem Schlaf aus seinem Bett wieder aufstand. Er hatte eben mit Vieh ein Behnengericht verzehrt, als Anorre bei ihnen vor-sprach. Der vormalige Forstwart war der einzige Mensch, mit dem die Bewohnerin des Hummeltals seit Jahrzehnten freundschaftlich verkehrte. Bei seinem Eintritt setzte sie eine Flasche Stadelbeerwein auf den Tisch und schob ihm ihren vollen Tabakbeutel zu. Der Graufopf schmunzelte und ließ sich in einem alten Esstisch nieder.

Während Schwarz draußen auf dem Ringwall Wache hielt, schloß Vieh sorgfältig die Thüre, dann ließen sich die einsamen Menschen am Tisch nieder. Othmar füllte die Gläser und erhob seines mit dem Ruf: „Es lebe das edle Radwerk!“ Er stieß mit dem Alten lustig an und leerte sein Glas auf einen Zug. Er berichtete Anorre sein nächstliches Jagdabenteuer und bald entspann sich zwischen beiden ein lebhaftes Gespräch. Waldliege sah aufsehend teilnahmslos ihren Gästen gegenüber und rauchte aus der Thonpfeife. Othmar wollte heitere Gespräche um sich sehen und drängte die alte Vieh, dem Wein zuzuproben. Bald erjuchte er sie auf ihres alten Freundes Anorre Wohl mit ihm anzugehen. bald sumimte er ein Studentenlied, dessen Refrain mit dem Klingklang der Gläser abschloß. Die Alte sperre sich zuerst gegen das ungewohnte Getränk und uppte nur daran, wenn sie dem lustigen Burschen Bescheid that. Der aber fand neue Vorwände, um sie zum Trinken anzuspornen. Als nun Anorre unter dem Einfluß des Weins munter und gesprächig wurde, erschien auch ihr der perlende Trank verlockend und sie that einen tiefen Zug. Und der Behn löste ihr allmählich die Zunge. Sie legte die Pfeife bei Seite und nahm Theil an der Unterhaltung.

Anorre kramte alte Erinnerungen aus jener Kinderzeit aus. Als der einzige Sohn eines Forstlers war er früh durch Napoleons Zug nach Rußland zur Waise geworden. In der Schlacht an der Berejina war sein Vater gefallen und die Mutter hatte die Todesnachricht kurz nach der Geburt des Sohnes erhalten. Diese erschütterte sie so tief, daß sie dahin starrte und starb. Und der verwaisete Knabe war dann der durch den Krieg verarmten Bauerngemeinde Rabweiser zur Last gefallen und hatte alle Reiden eines Gemeindefundes aus gelostet, bis ihn endlich Othmars Großvater vom Hültejungen zum Wildheger und dann zum Forstwart beförderte.

„Und der Kriegsdienst, der Dir Vater und Mutter nahm, alter Freund, hat mich der Schande entgegengetrieben.“ Waldliege sagte das tonlos, sah fästend und ihre Augen blickten starr und traumverloren in's Dunkel. Als nun Othmar sie mit seiner weichen, einschmeichelnden Stimme bat: „Geh, Mutter, erzähl' uns das!“ da mußte sie jenes Namens gedenken, der sie vor so langer, langer Zeit gleichfalls in so warmen Töne gebeten hatte. Ihn all' das Leid zu gestehen, das sie zu einer Verzweiflungsthat getrieben hatte. Nun wurde es ihr warm um's Herz. Mit einem Male tauchten die Gesichtszüge und



Bilder ihrer leidvollen Jugendzeit so lebendig vor ihr auf, als zöge eine Feinhand den von der Zeit gewebten Schleier fort. Der Wein hatte ihren Blick erheitert, ihre Gedanken in Bewegung gebracht und ihre Phantasie beflügelt. Sie lehnte sich in den Sessel zurück und starrte nach der rauchgeschwärzten Decke. Ganz in ihre Erinnerungen verloren, begann sie jährend und oft stehend ihre Bekennnisse, allmählich aber lag ihre Sprache in Fluß, ihr Ton belebte sich und ein röthlicher Schimmer des calber-puffrenden Blutes durchdrang die faltige Haut ihres Gesichts.

Und Othmar erfuhr, daß diese an der Wende des Jahrhunderts als Tochter des Schulmeisters von Radweiler zur Welt gekommen war. Trotz aller Kriegsklirren floh ihre Kindheit friedlich und glücklich dahin. Als die Reize der großen französischen Armeen von den Ufern des Rheins nach ihrer Heimath jähreten, hatte sie die Mutter dadurch verloren, daß diese aus Erbarmen Soldaten pflegte, die am Typhus erkrankt waren. Der Vater konnte diesen Verlust nur schwer erwidern. Im Herbst des Jahres 1815 aber traf ihn ein Schlag, der ihn tollends zu Boden warf. Von den russischen Truppen, die nach der Schlacht von Waterloo und der Einnahme von Paris wieder in's weite Frankreich zurückkehrten, waren marodierende Kosaken in's Schulhaus eingedrungen und hatten der kaum zum Weib erblühten diese Gewalt angethan. Dies brach ihrem Vater ins Herz. Als das Mädchen nun allein in der Welt stand, and es ihm Trost den Spott brutaler Nachbarn, und es mußte sein, daß diese sie das Kosakenhüchchen nannten. Dadurch zur Verzweiflung getrieben, flüchtete sie sich in den Mönchseich.

Othmars Urgroßvater, der, als dies geschah, zufällig am Teich vorüberkroch, zog die Schwimmglocke aus dem Wasser. Als diese wieder zu sich kam, rief sie fliegend: „Warum habe Sie mich nicht ertrinken lassen? Nun bin ich allein und schamlos auf der Welt und die Schande lastet auf mir!“ Der glühende Mann aber ergriff ihre Hand, sah ihr glühend in's Gesicht und erwiderte: „Ich sehe hier an Deines Vaters Statt und will Dich an einen Ort führen, wo Du geruhst. Sieh, ich bin ein alter, einsam gewordener Mann. Meine Frau, mit der ich ein Vierteljahrhundert in glücklichster Ehe gelebt habe, ist todt. Von meinen fünf Söhnen lebt nur noch der jüngste, fern von mir, die andern hat der schreckliche Krieg verschlungen. Auf dem Thurm des Hummerkastells habe ich mir nun ein Observatorium eingerichtet, um wissenschaftliche Beobachtungen des Himmels und des Baldes anstellen zu können. Sei Du armes Ding, auf dessen junge Schultern soviel Unglück, aber seine Schmach gefallen ist, so fortan die Hüterin des Hummerkastells. Ich brauche in dem einsamen Gemäuer weibliche Hände, die ein wenig aufwärmen, die mir — wenn ich dort die Nächte zubringe — eine Abendmahlzeit oder eine Tasse Kaffee bereiten, und brauche ein ehrliches Menschenkind Deines Schlages, das mir zuweilen bei meinen Arbeiten eine Handreichung thut und mit dem ich auch ein Stündchen verplaudern kann. Versuch' es einmal ein Jahr, aber gar bis zu meinem Tode, in der Einsamkeit zu leben, das wird beruhigend auf dein zerlürtes Gemüth wirken.“

Diese folgte dem Freiherrn Othmar von Sommed in das Hummerkastell. Sie sah fortan in dem alten Herrn ihre Welt und kam Jahre lang mit anderen Menschen kaum in Berührung. Den Waldhüter und umwohnenden Bauern war in jenen Tagen das geheimnißvolle Treiben des Freiherrn unheimlich und es brachte ihn wie viele in den Verdacht, als übten sie in dem uralten Kastell allerlei Teufelskünste aus. Ueber ein Jahrzehntlang blieb sie in unigem Verkehr mit dem Rame, in dem sie etwas wie den Genuß ihres Lebens sah, dann, bei der Rückkehr von einem botanischen Streifzug, führte der Freiherr von einer Felsfessel so unglücklich herab, daß er eine Wirbelsäule brach und in den Armen Vieles blieb.

Sein Sohn, der Oberst von Sommed, achtete die im letzten Willen des Vaters erhaltene Verfügung, daß diese Hüterin des Hummerkastells bleiben solle. So handte sie denn in dem einsamen Gemäuer und die Leute von Radweiler begegneten ihr mit Scheu und Furcht. Sie aber verspürte nie wieder Lust, den Wald zu verlassen und unter die Menschen zurückzukehren, denn das Hummerkastell war ihr zur Heimath geworden und im Rauschen der Eichen, im Sausen der Taunen glaubte sie die Stimme des Mannes zu vernehmen, der sie vor Verzweiflung gerettet und ihr so viel Güte erwiesen hatte.

Als ihre Erzählung beendet war, hatte Othmar das Gefühl, als blänge ihre Stimme weiter, wie das Murmeln des Bachs unter der Violette. Den Kopf auf die Hand gestützt, blickte er verwundert und selbst am Erregt in das Gesicht der Alten. Worn lag der Schein der Lampe auf ihrem faltigen Gesicht und jaucherte leuchtend Glanz in ihre Augen. Sie strahlten — vielleicht zum letzten Male — jugendliche aus. Othmars erregte Phantasie zeigt ihm die junge Wesbeth, die einst seinen Arm beglückt hatte. Einer dunkleren Wollung nachgebend, ergriff er ihre weisse Hand, drückte einen Kuß darauf und sagte mit bebender Stimme: „Ich danke Dir für Deine Treue!“

Wies darauf schloß er sich seiner weichen Regung und wendete sich höflich gegen Anorre: „Kommt, Alter“, sagte er artig, „ich begleite Euch bis zur Halde! Ihr werdet schlafig sein!“

Er trat mit dem alten Postswart hinaus in den mond- in den mondhellsten Abend. Als sein Begleiter ihn aber nach kurzem Gang ansprach, schielte er auf, fuhr sich mit der Hand über's Gesicht, als wolle er einen Traum verschrecken, und bemerkte in zerstreutem Ton: „Ich komme noch zu Euch, lieber Anorre — morgen — am Abend — für heute — gute Nacht! Ich muß allein sein.“

Er bot dem Alten die Hand und lief über die Waldhöhe zu einer uralten bemooften Eiche hin, die sich über den Bau erhob, wie ein einsamer Vorde über das Schlachtfeld. Eine mar- sche Bank stand davor. Er stellte seinen Fuß darauf, lehnte sich gegen den mächtigen Baumstamm und ließ die Bilder, welche die Erzählung der Waldhöhe in ihm heraufbeschworen, nochmals an seinem geistigen Auge vorübergleiten. „Ach“, flüsterte er, „welche Erinnerungen verschleift diese Einsiedlerin in ihrem Innern! Wie anders mag ihr dieser Wald erscheinen als mir! Unter dieser Eiche hat sie vielleicht oft mit meinem Arm ge- rührt und seinen Worten gelauscht. Und jetzt sehe ich unter dem rauschenden Wipfel als ein Ausgestoßener, Gedächter. Ach, könnte der alte Baum doch sagen, was mir die Zukunft bringt!“

Er hielt den Odem an und lauschte. In der Ferne ließ eine Droffel ihren Vorkurs hören und Othmar sagte leise: „Lieb' und Treue wohnen noch immer im Walde.“

Fortsetzung folgt.

Allerlei.

§ „Wir wissen hier alles, Herr General!“ In der Reichstagskammer vom 17. ds. erzählte Prof. von Colter ein komisches Erlebnis mit einem Gen- darmen in Deutsch-Aricourt, der in ihm, dem deutschen Landwehroffizier, einen französischen Of- fizier wittern wollte. Das erinnert einen Leser der „Straßburger Post“ an eine andere Episode vom selben Schauplatz, die vor einer Reihe von Jahren der dortige Grenzpolizeikommissar aus sei- ner Praxis mitgeteilt hat. Als dieser Beante einen soeben in Aricourt eingelaufenen Pariser Schnell- zug inspizierte, richtete an ihn ein Reisender der ersten Klasse in tadellosem Deutsch eine Anfrage gleichgültigen Inhalts. Der Kommissar, der den Herrn schon vorher ins Auge gefaßt hatte, gab es, die gewünschte Auskunft und begleitete sie mit der Ausrufe „Herr General“. Hierauf großes Erstaunen des Aufkommings. „Nennen Sie mich denn?“ „Allerdings“, erwiderte der Beamte. „Sie sind Herr General P., chef de la maison militaire des Präsidenten der französischen Republik“. Der



Prinz Georg Wilhelm von Cumberland.

General fand kaum Worte. „Das ist ja unglau- blich! Seit Jahrzehnten war ich nicht mehr in Deutschland. In Paris weiß kein Mensch von mei- ner Reise, und hier kennt man mich!“ Der Kom- missar lächelte distict und sagte: „Wir wissen hier alles, Herr General“. Worauf der General ihm unaufgefordert Ziel und Zweck seiner Reise ausgab und sich erkundigte, wie er sich auf deut- schem Boden zu verhalten habe. Selbstverständlich gab der Beamte ihm bereitwilligst Bescheid. Was er ihm aber nicht sagte, war, woher er seine Wis- senschaft von der Reise des Generals hatte. Das hing nämlich so zusammen. Der General P. stammte aus einer deutschen Familie. Sein Vater war aus dem pfälzischen Städtchen B., wo noch heute Glieder derselben Familie wohnen, nach Frankreich ausgewandert. Dasselbe Städtchen war aber auch die Heimat des wackeren Polizeikommissars; dieser kannte natürlich die dortige Familie P. und war auch über die glänzende militärische Laufbahn ih- res französischen Veters wohl unterrichtet. Als nun der vornehme Herr, in dem er auf den ersten Blick den hohen französischen Offizier erkannt hatte, ihn anredete, fiel ihm dessen große Ähn- lichkeit mit der pfälzischen Familie P. auf; blitz- schnell kombinierte er, daß er wohl den General P.,

von dem er schon so viel gehört, vor sich haben müsse, und der Erfolg belohnte seine kühne Kombination. Das Drolligste war, daß der ahn- ungelose General dem Kommissar mittheilte, er wolle nach B. reisen, um seine dortigen Verwandten zu besuchen.

§ Wie tief ist der Atlantische Ozean. Die Kata- strophe der „Titanic“ hat auch das Interesse für die Tiefe des Atlantischen Ozeans wieder lebhaft werden lassen, zumal die seemannischen Bezeichnun- gen wie Faden, Knoten usw. dem Laien oft nicht ohne weiteres verständlich sind. Vielfach bestehen über die Tiefenverhältnisse der drei Hauptozeane der Erde überhaupt falsche Vorstellungen. Am besten bekannt sind indes die Tiefenverhältnisse des Atlantischen Ozeans. Dies bestätigt auch Dr. J. Wiese in einem Aufsatz über den Meeresboden und die Tiefen der See, der in dem Heft 10 der „Arena“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) erschienen ist. Nach den dort niedergelegten Angaben durchzieht den Atlantischen Ozean in der Mitte wie ein Rüt- grot eine nicht unbedeutende Bodenerhebung, die bei Island, beginnt und eine Länge von 15 000 Kilometer besitzt. Zu beiden Seiten dieses Rückens liegen je zwei tiefe Becken oder Mulden mit 4000 bis 6000 Meter Wassertiefe. In diesen Becken gibt es aber auch auffallend flache Stellen oder Bänke, wo das Wasser kaum 100 Meter tief ist. Die vulkanische Natur dieser Bänke scheint sicher, manche von ihnen beherbergen große Fischreichtümer. Die Meeresgegend bei Neufundland (wo die Titanic sank!) weist ebenfalls eine solche Bank auf, die ihre Ent- deckung erratischen Anhöhen zu verdanken hat. Im übrigen sind die größten bis jetzt im Atlan- tischen Ozean gefundenen Tiefen nördlich von Por- torico gelotet worden, nämlich 8341 Meter in 19 Grad 39 Minuten nördlicher Breite und 66 Grad 26 Minuten westlicher Länge und 7732 Meter in 19 Grad 30 Minuten nördlicher Breite und 66 Grad 12 Minuten westlicher Länge.

Zu unseren Bildern.

Zum Thronwechsel in Dänemark

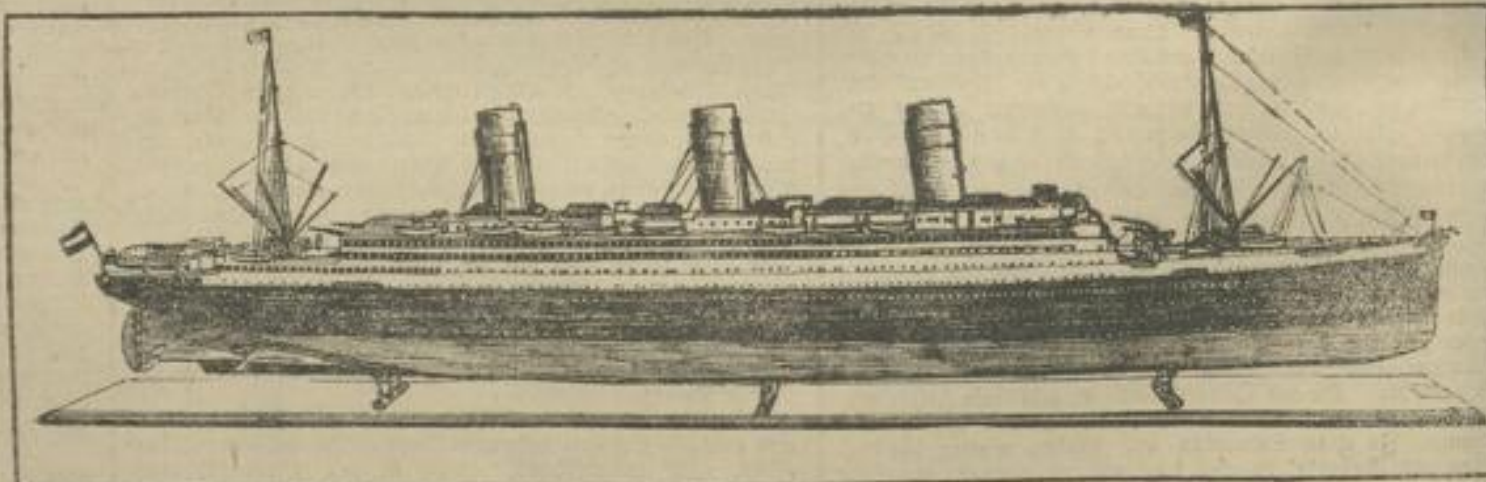
bringen wir die Bilder des verstorbenen Königs und seiner Gemahlin. König Friedrich VIII. hat als Kronprinz am 28. Juli 1889 der Prinzessin Louisa von Schweden und Norwegen die Hand gereicht.

Tödlicher Automobilunfall des Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland.

Prinz Georg Wilhelm von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, war am 28. Oktober 1880 zu Gmunden als Sohn des Herzogs Ernst August und seiner Gemahlin, geb. Prinzessin Thyra von Dänemark, Schwester des verstorbenen Königs Friedrich VIII., geboren. Er ist bei einer Ausfahrt tödlich verunglückt.

Der neue Riesendampfer „Imperator“

Ist am 23. Mai in Hamburg vom Stapel gelaufen. Schon die Tatsache, daß Kaiser Wilhelm nach Hamburg kam, um dem Stapellauf eines Passagierdampfers beizuwohnen, beweist die große Bedeutung dieses Ereignisses. Ist doch der „Imperator“ das größte Schiff, das den Ozean unter deutscher Flagge befahren wird. Es faßt volle 5000 Tonnen, ist 268 Meter lang und birgt in eisernen Stöckwerken allen Komfort, den verwöhnte Menschen sonst auf dem Lande zu finden gewohnt sind. 4000 Reisende und 1100 Mann Besatzung haben auf dem Schiffe Platz, für das Wohl- befinden aller ist ausgezeichnet georgt, aber vor allem den Passagieren erster Klasse wird auf dem „Imperator“ uner- hörte Bequemlichkeit geboten. Der Speisesaal erster Klasse faßt 600 Personen. Rauchsalons, Damensalons, ein Winter- garten, ein Schwimmbad, eine Turnhalle, ja selbst Kutschge- und Kausluden sind vorhanden. Es versteht sich von selbst, daß man mit deutscher Gründlichkeit die Lehren der „Tita- nic“-Katastrophe beachtet hat, und daß die Reisenden auf dem „Imperator“ nicht nur Prunk, sondern auch Sicherheit erwarten dürfen.



Modell des deutschen Riesendampfers „Imperator“ Zum Stapellauf des grössten Schiffes der Welt.

Milchverkauf.

Die Milchhändler von Spielberg und Egenhausen können gegenwärtig ihr Milchquantum nicht ganz zum Versandt bringen und geben jeden Tag den Rest morgens 6 Uhr bei der „Krone“ in Altensteig das Liter um 14 Pfg. ab!

Bringe mein Lager in Sicherungsstöpseln und Glühlampen in empfehlende Erinnerung.

Metallfaden- und Metalldrahtlampen

Osram-, Wolfram-, Tantal- und Wotanlampen

von 10 bis 50 Kerzenstärken stets vorrätig.

⌘ Elektrische Taschenlampen billigst. ⌘

Friedr. Frey, Altensteig

Kupferschmiederei u. Installationsgeschäft.

Altensteig.

Frisch eingetroffen eine größere Partie



Kinder-Leiterwagen

in verschiedenen Stärken und Größen

in den billigsten Preislagen, sowie

Holzgabeln, Rechen, Sensenwörbe

empfehlen

Jakob Wurster.

Kunstwaben

sind zu haben

bei Obigem.

Altensteig.

Geschäfts-Empfehlung.

Der verehr. Einwohnerschaft von hier und der Umgebung bringe ich mein

Sattler- und Tapeziergeschäft

in empfehlende Erinnerung.

Ich wohne seit 1. Mai im Hause des Gerichtsvollziehers Rothmann bei den drei Königen.

Karl Wochele
Sattler und Tapezierer.

Chrn. Krauss, Altensteig.

Moderne

Herren-, Knaben- und Mädchen-

Strohhüte

Ein Posten Hüte von früheren Saisonen verkaufe ich zu

Spottpreisen.

Wenn Sie

nicht essen können, sich unwohl fühlen, bringen Ihnen die

ärztl. erprobten

Kaiser's

Wagen

Pfeffermünz Caramellen

sichere Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und gestärkt. Wegen der beschriebenen und erfrischenden Wirkung unentbehrlich bei Duren.

Paquet 25 Pfg., Dose 15 Pfg.

zu haben bei:

Dr. Hlalg in Altensteig, G.

F. Heindel in Pfalzgrafen-

weller, Chr. Walblinger, zum

Höron in Daiterbach, J.

Kaltenbach in Egenhausen.

Ledertreibriemen

Kamelhaartreibriemen

Baumwolltreibriemen

Baladatreibriemen

empfehlen

Paul Jannasch, Altensteig

Reparaturen
prompt und billig.

Riemenverbinder aller Art
auf Lager.

Telephon Nr. 9.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendliches Antlitz, weisse, sammetweiche Haut und ein reiner, warmer, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte

Siedensperd-Vitlenmilch-Selbe

à Stück 60 Pfg., feiner macht der

Dada-Cream

rote und rosige Haut ist einer Nacht

weiß und sammetweich. Tube 60 Pfg. bei

Apoth. Schiller, Johs. Kaltenbach.



Die zäh-harten, gefeulich geschliffenen

Bauernlob-Sensen

zählen zu den allerbesten Sensen. Langanhaltende, feine Schnittfähigkeit, schöne, passende Form, leichter Gang und solide Ansbereitung sind die Eigenschaften der Bauernlob-Sensen, durch welche sie den Vorzug vor allen anderen Sorten verdienen.

Nur acht mit obiger Zahnmarke.

Zu haben bei

Lorenz Luz jr., Altensteig.

Jeden Mittwoch und Freitag werden
Federn gereinigt.

Gute Betten

(Oberbett, 1 Haipfel, 1 Kissen)

gut gefüllt prima Barchent von 29.- an

Bettfedern u. Flaum

in bekannt vorzüglichen Qualitäten

Mk. 1.80 2.- 2.⁶⁰ 3.- 3.³⁰ etc.

Günstige Einkaufsgelegenheit für Bautleute

Meine nach neuestem verbessertem System eingerichtete
Bettfedern-, Dampf- und Reinigungsanstalt empfehle zur gefl. Benützung.

Hermann Reichert, Nagold.

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Pfingstmontag, den 27. Mai d. J.
in das Gasthaus zum „Höhle“

freundlichst einzuladen.

Friedrich Bauer

Sohn des Adam Bauer
Tagelöhners hier.

Emma Kirn

Tochter des
† Christian Kirn
Bäcker hier.

Kirchgang 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Nichelberg-Grömbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Pfingstmontag, den 27. Mai d. J.
in das Gasthaus zur „Sonne“ in Michelberg

freundlichst einzuladen.

Wilhelm Schaidle

Sohn des Joh. Georg Schaidle
Schuhmachermeister
in Michelberg.

Lina Reuschler

Tochter des
† David Reuschler
Strassenwart in Grömbach.

Kirchgang 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Eisenbach-Göttelfingen.

Hierdurch erlauben wir uns, alle Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

Montag und Dienstag den 27. und 28. Mai 1912
in das Gasthaus zur Sonne in Göttelfingen

freudlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung
zu betrachten.

Joh. Fr. Theurer

Sohn des
Gutsbesizers Wilhelm Theurer
in Eisenbach.

Rosa Pfeifle

Tochter des
Gutsbesizers Johannes Pfeifle
in Göttelfingen.

Nachhochzeit findet keine statt.

Kirchgang 11 Uhr.

Euztal-Zimmerfeld.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Pfingstmontag, den 27. Mai d. J.
im Gasthof zum „Waldhorn“ in Euztlösterle

freundlichst einzuladen.

Joh. Georg Reichle

Schneider
Sohn des Jakob Fr. Reichle
Hofbauers in Euztal.

Elisabeth Geigle

Tochter des
Fr. Geigle Schneidermeisters
in Zimmerfeld.

Kirchgang um 11 Uhr in Euztlösterle.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Für Schreinereien.

Infolge Geschäftsaufgabe habe
eine Partie **Journiere, Beschläge,
erlene Aufsätze, Drehwaren
etc.** billigst abgegeben.

Anfragen unter Chiffre **A.** an die
Exp. ds. Bl.

Altensteig.

Zum

Aufpolieren

von Möbeln empfiehlt sich
Joh. Klein jr.

Wegen Erkrankung meines selb-
stigen suche ich einen

Knecht

zum sofortigen Eintritt. Nähere
Auskunft erteilt die Red. ds. Bl.

Salmbach a. Enz.

Ein jüngerer, tüchtiger, selbstän-
diger

Säger

findet auf meinem Hochgang mit
Eintrag bei hohem Lohn dauernde
Stellung. Eintritt möglichst sofort.

Alex. Locher
Dreher und Sägewerk.

Gesucht wird ein

Mädchen

nach auswärt, nicht unter 17 Jahren,
das schon gedient hat, und Gelegen-
heit hat, das Kochen zu erlernen.
Lohn 240-260 Mk.

Näheres bei **Walz, Gärtner,**
Altensteig.

Schafwolle

zum Spinnen, Zwirnen und
Färben übernimmt jedes Quantum

Wilhelm Henzler, Färber
Altensteig.

In Altensteig: W. Nietzer'sche Buchhandlung.
In Waldgrabenweiler: Kreisur Kuhn.

Ziehung garant. 31. Mai 1912
Grosse Wirtsh. Poststr.

Geld-Lotterie

3011 Geldgewinne Mk.

80000

Hauptgewinne Mk.

40000

10000

2000

1000

500

200

100

50

20

10

5

2

1

0,50

0,25

0,10

0,05

0,02

0,01

0,005

0,002

0,001

0,0005

0,0002

0,0001

0,00005

0,00002

0,00001

0,000005

0,000002

0,000001

0,0000005

0,0000002

0,0000001

Oberweiler-Gaugenwald.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 30. Mai
in das Gasthaus zum „Lamm“ in Zwerenberg

freundlichst einzuladen.

Michael Wurster

Sohn des
† Martin Wurster, Bauer
in Oberweiler.

Christine Wurster

Tochter des
† Matthäus Wurster, Bauer
in Gaugenwald.

— Kirchgang um 11 Uhr. —

Berneß-Neubulach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Pfingstmontag, den 27. Mai d. J.
in das Waldhorn in Berneß

freundlichst einzuladen.

Johannes Bauer

Sipser
Sohn des J. G. Bauer
Polizeidiener in Berneß.

Dorothea Brann

Tochter des
† Ernst Brann Zimmermanns
in Neubulach.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

++ Einladung. ++

Zu unserer am **Pfingstmontag** im Gasthaus
zum **Adler** in **Fänsbrunn** stattfindenden

Nachhochzeit

laden wir Freunde und Bekannte freudlichst ein.

Philipp Ottmar

Sohn des Joh. Ottmar
Kochmachers
in Fänsbrunn.

Rosine Steeb

Tochter des
† Gottl. Steeb
in Unterschwandorf.

Altensteig.

la. Allgäuer Limburger-Käse

in Kästen à 40, 42 1/2 das Pfund

ff. vollfetter Allg. Stangenkäse

in Kästen à 42, 44 1/2 das Pfund; Einzelverkauf 2 1/2 höher
das Pfund bei jeder Sorte, empfiehlt

Jakob Wurster, gemischtes Warengeschäft.

Stroh- Hüte

Feld- u. Gartenhüte

neueste Fassons
schönste Auswahl
billigste Preise

bei

E. W. Luz Nachfolger
Kreuz Wähler jr., Altensteig.

NB. Getragene Hüte werden in
der Fabrik billigst repariert und
neuf gezeichnet.